

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

58 (10.3.1931)

Panzerkreuzer und Machtverhältnisse

Falsche kommunistische Zufallsrechnung

Den Kommunisten ist es den ganzen Winter hindurch nicht gelungen, die Erwerbslosen in einen aussichtslosen Putsch hineinzutreiben. Deshalb glauben sie jetzt die durch den Auszug der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten aus dem Reichstag eingetretene kritische politische Lage zu einem großen agitatorischen Feldzug gegen die Sozialdemokratie ausschlagen zu können. Die meisten Anträge, die sie in der letzten Zeit im Reichstag gestellt haben, dienen nur agitatorischen Zwecken. Sie sind nicht ernst gemeint und sollen nicht den notleidenden Massen helfen, sondern sie lediglich in aussichtslose Abenteuer hineinhegen.

Die Kommunisten verweisen darauf, daß nach dem Auszug der Rechtsopposition der Reichstag nur noch 426 Abgeordnete hat, von denen 220 zur Sozialdemokratie und zu den Kommunisten gehören, während alle übrigen Parteien nur 206 Abgeordnete zählen. Sie verlangen, daß diese Zufallsmehrheit ausgenutzt und Beschlüsse gefaßt werden, für die bei Anwesenheit auch der Abgeordneten der Rechten eine Mehrheit nicht zu erlangen wäre. Dabei sind sich die Kommunisten aber vollkommen darüber klar, daß solche Beschlüsse des Reichstags wertlos sind, nicht verwirklicht werden können und somit keine Möglichkeit bieten, den Massen entscheidend zu helfen.

Um das zu begreifen, brauchte man nur daran zu denken, daß durch den Auszug der Rechtsopposition sich die tatsächlichen Machtverhältnisse in keiner Weise geändert haben. Nach wie vor sind Sozialdemokraten und Kommunisten die bürgerlichen Parteien, die im Reichstag verblieben sind, auch nicht daran, die zufällig herbeigeführte Mehrheit von Kommunisten und Sozialdemokraten als entscheidend anzusehen. Sie brauchen das auch nicht, weil sie jederzeit durch Verlässe des Parlaments seine Beschlussfähigkeit herbeiführen können. Eine unüberlegte und nur auf agitatorische Wirkungen bedachte Zusammenarbeit von Sozialdemokraten und Kommunisten würde daher nur den Wünschen Eugenbergs und Hitlers entsprechen. Viehe sich die Sozialdemokratie verlor, auf den Heim der Kommunisten zu kriechen, dann wären Hitler und Eugenberg die lachenden Dritten. Denn sie hätten mit Hilfe der Kommunisten das erreicht, was sie aus eigener Macht nicht zustande gebracht haben: die Arbeitsunfähigkeit des Reichstags, die Erschütterung der Demokratie und die dauernde Diktatur des Artikels 48.

Den kommunistischen Strebenklängen steht aber noch ein anderes schwerwichtiges Hindernis im Wege. Reichsgesetze bedürfen nicht nur der Zustimmung des Reichstags, sondern auch der Zustimmung des Reichsrats. Diese Vertretung der Länder kann gegen jedes vom Reichstag beschlossene Gesetz Einspruch erheben. Nur wenn der Reichstag den Einspruch des Reichsrats mit einer Mehrheit von zwei Dritteln zurückweist, bleibt es bei seinem eigenen Beschluß. Eine solche Mehrheit ist im Reichstag auch nach dem Auszug der Deutschnationalen und Nationalsozialisten nicht zu erreichen. Mit dem Einspruch des Reichsrats aber muß gerechnet werden, nachdem die Taktik der Kommunisten es fertig gebracht hat, daß in einer ganzen Reihe von Ländern die Nationalsozialisten direkt oder indirekt auf die Regierung Einfluss haben.

Die Sozialdemokratie hat letzte Woche sowohl mit dem Zentrum als auch mit dem Reichsanwalt Brüning wiederholt verhandelt, um einen Ausweg aus den politischen Schwierigkeiten zu finden, der auf der Linie ihres bisherigen Politik liegt. Selbstverständlich hat bei diesen Verhandlungen immer der Wunsch der Sozialdemokratie im Vordergrund gestanden, den Bau des Panzerkreuzers B im jetzigen Augenblick zu vermeiden. Nach der Festlegung der Regierung nach dem Ausmarsch der Deutschnationalen und der Nazis aus dem Reichstag ist das kaum zu erreichen. Regierung und bürgerliche Parteien beharren auf dem Bau, da an und für sich im Reichstag eine große Mehrheit für den Bau des Panzerkreuzers vorhanden ist und die zufällige Mehrheit von Sozialdemokratie und Kommunisten nicht dazu führen dürfte, den Willen des Reichstags zu verzäpfeln.

Selbstverständlich übt das keinen Einfluss auf die Anschauungen der Sozialdemokratie aus. In ihren Kreisen hält man übereinstimmend den Bau von Panzerkreuzern in der jetzigen Notlage für überflüssig und unzweckmäßig, zumal dadurch weit dringendere Maßnahmen zur Verminderung von Not und Elend zurückgestellt werden müssen. Bei den bevorstehenden Entscheidungen aber handelt es sich nicht um die Befragung sozialdemokratischer Grundkräfte, sondern um die Stellung zu einer politischen Maßnahme, von der weitreichende Wirkungen ausgehen können, und von der das Schicksal der Demokratie in Deutschland auf lange Zeit hinaus bestimmt werden kann.

Das Ergebnis der bisherigen Beratungen der sozialdemokratischen Fraktion zeigt, daß diese Schwierigkeiten voll erkannt werden. Es dürfte auch kaum einem Zweifel begegnen, daß die Sozialdemokratie gewillt ist, diese Schwierigkeiten überwinden zu helfen, um die Spekulation ihrer Gegner von rechts und links zu zerlegen. Das liegt umso näher, als ohne weiteres feststeht, daß eine Regierungstrajektorie in diesem Augenblick nicht nur unermessliche wirtschaftliche Gefahren heraufbeschwört, sondern durch die Annäherung der bürgerlichen Mitte an Eugenberg und Hitler der Bau des Panzerkreuzers B in keiner Weise verhindert wird. Die Opfer einer gegenteiligen Politik hätten lediglich die Massen der Bevölkerung zu tragen.

Zur Ueberwindung dieser politischen Schwierigkeiten aber gehört nicht nur Einsicht, sondern auch der Wille zum Entgegenkommen. Und zwar in erster Linie bei der Regierung und den bürgerlichen Parteien der Mitte durch Entgegenkommen gegenüber der Sozialdemokratie. Die Sorge für Arbeitslose, Rentner und sonstige Unterstützungsempfänger darf nicht durch Panzerkreuzer notleiden. Diejenigen Schichten, die eine in dem Rahmen des Zulässigen ausfüllende militärische Ausrüstung auch in der Gegenwart für notwendig halten, müssen bereit sein, die Kosten dafür aufzubringen. Entsprechend diesen Erwägungen wünscht die Sozialdemokratie eine stärkere Besteuerung der leistungsfähigen Schichten, entweder durch Zuschläge zu den hohen Vermögen oder durch Zuschläge auf die hohen Einkommen. Die Einwände hiergegen können als nichtig nicht angesehen werden. Die Opfer, die den Massen der Bevölkerung gegenwärtig bereits auferlegt sind, sind in jeder Beziehung ungleich höher als die, die den Besitzenden neu zugemutet werden.

Rußlands Außenpolitik

Rede Molotoffs vor dem Rätekongress

Moskau, 9. März. Vor dem 6. Rätekongress hielt der Vorsitzende des Volkskommissariatsrates der Ud.S.S.R., wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, eine Rede, in der er in wirtschaftlicher Hinsicht, die Behauptungen über die Zwangsarbeit in der Sowjetunion und eine Dumpingpolitik der Sowjetunion zurückwies. Die Sowjetunion habe im verflochtenen Jahr ihre Einfuhr erheblich vermindert. Sie werde auch ihre Ausfuhr ausbauen, wobei niemand sie hindern könne.

Dann gab Molotoff einen außenpolitischen Ueberblick. Nach vierjähriger Tätigkeit der Abrüstungskommission — erklärte er — habe sich die Kriegsgefahr vermindert.

Die Sowjetunion habe keinerlei Absichten über Richtung und Arbeit der künftigen internationalen Abrüstungskonferenz. Sie werde sich auf dieser Konferenz keine Beschlüsse aufdrängen lassen, an deren Erörterungen sie nicht teilgenommen habe. Die Interventionsgefahr sei in den letzten Jahren unter Mitwirkung französischer Kräfte stark gewachsen. Molotoff kennzeichnete dann die Beziehungen der Sowjetunion zu den einzelnen Staaten. Mit Befriedigung betonte er

die günstige Wendung, die in dem Verhältnis zu Deutschland eingetreten

sei. Der Aufenthalt der deutschen Industriellendelegation sei ein weiterer Beweis für jenes Verhältnis, das leitende Kreise Deutschlands der Besserung der Beziehungen zur Sowjetunion entgegenbrächten. Die Verhandlungen dieser Delegation mit dem Obersten Volkswirtschaftsrat würden zu günstigen Ergebnissen führen und der Festigung der Wirtschaftsbeziehungen beider Länder dienen.

Das Verhältnis zu Italien

sei normal und günstig. Die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zu Italien sei der beste Beweis, daß der Ausbau solcher Beziehungen selbst bei voller Gegenläufigkeit der sozialpolitischen Ordnung vorteilhaft und möglich sei. Die freundschaftlichen Beziehungen zur Türkei hätten in den letzten Jahren und neuerdings durch die Flottenvereinbarung vom 7. März eine erhebliche Festigung erfahren.

In England verhielten sich angeblich gewisse Kreise die englisch-russischen Beziehungen zu zerstören. Die gegenwärtigen Beziehungen Frankreichs zur Sowjetunion gefährdeten den Frieden. Den Abschluss eines Garantiepaktes lehnte Frankreich ab. Die Beziehungen zu Polen ließen zu wünschen übrig. Versuche in China, den Frieden im Fernen Osten zu stören, würden Rußland nicht unvorberetet finden. Das Wachstum der sowjetischen Tendenzen in D.S.M. habe sich handelspolitisch ungünstig ausgemirkt. Bei Ermahnung des Vatikans erklärte Molotoff, daß dessen Vertreter in verschiedenen Ländern beharrlich auf die Vorbereitung der Intervention hinarbeiten würden. In Japan und Griechenland seien die Beziehungen normal, ebenso beständen zu den sonstigen Rußland benachbarten Ländern gute Beziehungen.

Rußlandreise der deutschen Industriellen

RTS. meldet aus Moskau: Die zwischen dem Präsidenten des Obersten Wirtschaftsrats der Sowjetunion und den deutschen Industriellen geführten Besprechungen, die der Befestigung der den Wirtschaftsverkehr stützenden Hemmnisse und der Ermöglichung der weiteren Vertiefung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen dienen, haben zu einem beide Teile befriedigenden Ergebnis

geführt. Im beiderseitigen Einvernehmen wurde festgestellt, daß eine möglichst weitgehende Stabilität in den Wirtschaftsbeziehungen beider Länder die beste Grundlage für einen weiteren Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen biete und auf diese Weise die Kontinuität der Beziehungen sicherstellen und dabei doch jedem Unternehmen für seine Geschäftsbeziehungen genügend Spielraum zu lassen, das ein den wirtschaftlichen Bedürfnissen angepaßtes Programm zur Ausführung kommen könne. Beide Teile haben sich dabei über die Durchführung des Zusatzprogramms von Besetzungen geeinigt, die von der Sowjetindustrie in kürzester Zeit nach Deutschland gehen sollen.

Kommunistenkrach vor Gerichtsgebäude

Caesl, 9. März (Eia. Draht). Der für Montag vor dem hiesigen Schöffengericht angelegte Landfriedensbruchprozess gegen 97 Kommunisten, ein am 25. Januar nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Grebenstein mit Aufbruch ins hiesige hiesige Zusammenstoß hatten, mußte verlagert werden. Vor dem Termin verhielten die Kommunisten mit Mühe vor das Gerichtsgebäude zu ziehen. Da sie durch die Polizei daran gehindert wurden, erklärten die Vertreter der Kommunisten vor Gericht, daß ihre Mandanten unter den obwaltenden Umständen nicht zur Verhandlung erscheinen würden.

Geborstene Nazijäule

Frankfurt a. M., 9. März. (Eia. Ver.) Wieder ist eine Säule des dritten Reiches abgestürzt. Der Nationalsozialist Breithecker, der im Oktober vorigen Jahres als Führer der nationalsozialistischen Strömungslinie während der Aufführung der Oper „Mahagoni“ in Frankfurt a. M. verhaftet worden ist, wurde vom Schöffengericht Frankfurt wegen Diebstahls und Einbrüchen zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gericht beehrte dem nationalsozialistischen Kämpfer für deutsche Kultur das geistige Niveau eines elcktrischen Kindes und bezeichnete den vielfach vorbestraften Mann als Gewohnheitsverbrecher!

Osthilfegesetz im Reichsrat verabschiedet

Der Reichsrat verabschiedete am Montag mit Stimmenmehrheit das Osthilfegesetz. Außerdem gab er dem Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung und dem Auftrags-Abbaugesetz — beide Bestandteile der Osthilfeaktion — seine Zustimmung.

Die Reichsregierung ist im Hinblick folgende Erklärung zu Protokoll geben: Die Reichsregierung erkennt an, daß ähnliche Notstände wie sie in den im Gesetz aufgeführten Kreisen bestehen, auch andere Reichsteile bedürfen. Eine Ausdehnung des Anwendungsbereichs der Osthilfemaßnahmen über die im Katalog bezeichneten Gebiete hinaus ist der Reichsregierung jedoch bei der angespannten Finanzlage nicht möglich. Die Reichsregierung beabsichtigt, von der Ermächtigung möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen, sobald sich die Möglichkeit dazu eröffnet.

Der Reichsländbund hat den Dank für das Osthilfegesetz in eigenartiger Weise ab. Der Präsident des Reichsländbundes Bethge erklärte in einer Rede, dem Reichsländbund fehle das Vertrauen, daß die Reichsregierung von der Ermächtigung der Vollerhebungen den notwendigen Gebrauch mache. Der Beweis sei erbracht, daß die Regierung ebenso wie die frühere verlagert habe, weshalb es hinfort nur eine Parole gäbe: Rückständiger Kampf!

Freistaat Baden

Vertrauensmännerkonferenz des Heimadienstes

In Karlsruhe wurde am Sonntag, eine Vertrauensmännerkonferenz des Reichszentralen für Heimadienst, Landesabteilung Baden abgehalten. Die auf beidseitige Veräglichung, an der auch andere Vertreter der badischen Öffentlichkeit teilnahmen, stand unter der Leitung des Direktors der Badischen Landeszentrale für Heimadienst, Gustav Göppert. Dieser erstattete einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, aus dem besonders die zahlreichsten Schulungsstufen in verschiedenen badischen Städten hervorgehoben werden, die sich wachsender Beliebtheit erfreuten. Ministerialrat Dr. Strahl, der Leiter der Reichszentrale, sprach über Bedeutung und Notwendigkeit der heimadienstlichen Arbeit des deutschen Volkes unter billigen Ausschluss der Interessengruppen planmäßig für die Staatsarbeit herauszugeben. In einem zweiten Referat sprach Prof. Krause-Karlsruhe, der sich insbesondere mit der staatsbürgerlichen Erziehung der Jugend befaßte. Diese sei besonders notwendig, da das Gefühl für Autorität stark geschwunden sei und für die Zukunft bedenklich stimme. Hier müsse die staatsbürgerliche Aufklärungsarbeit bei Studentenschaft, wie auch bei der namgen Jugend einleiten.

Nazi-Verlammlung vor leeren Stühlen

Nationalsozialistische Meile in Heidelberg

Die Heidelberger Volkszeitung berichtet: „unvergleichlich“ Heidelberg Verlammlung des Fememörder Heines aus Zurückhaltung nur anzudeuten wagten, hat sich als voll bestätigt: Große Massen von Verlammlungsbedürftigen auch in Heidelberg sind nicht so leicht wieder in eine Nazi-Verlammlung zu bringen. Das erste Mal seit Monaten haben gestern die Nationalsozialisten den großen Saal der Festhalle nicht füllen können, trotz dirigierter Freitragtrupps, trotz SA, trotz tagelanger Handzettelaktion und trotz marktreuerischer Blafate mit der Ankündigung einer „Abrechnung“ mit Walter Eder und eines neugetauften nationalsozialistischen Pflanzers als Hauptredner. Vorigen Abend waren ein Drittel bis zwei Fünftel aller Plätze im Saal, auf der Galerie und der Bühne unbesetzt. Derimitt, wie besagte Bundesrat, sprachlos vor Erstaunen, haben die nationalsozialistischen Massen da: so einen Reifall hatten sie nicht erwartet. Die „Masse“ verlammlung“ also eher Trauerveranstaltung. Es war peinlich, die Menschen anzuschauen, so niedergeschlagen und blaß haben sie aus. Und dieser Eindruck verhängte sich noch, wenn man zur Bühne aufstiege. Da standen in dichten Reihen lange Bänke, die man in Erwartung des Menschensandranges vorortlich aufgestellt hatte und alle — manie fabill!

Pflegeanstaltsinsassen als Nazigarde

Aus wohlinformierten Kreisen des Reichsbanners wird der Volkswacht geschrieben:

„Die Erhebungen über die bekannten Vorgänge am Sonntag, 1. März, in Jhringen am Kaiserstuhl für welche der Schreibwaren- und Postkartenhändler Maier, Freiburg, Eisenbahnstraße, die volle Verantwortung zu tragen hat, haben ergeben, daß sich unter den Freiburger SA-Leuten Insassen der Kreis- und Pflegeanstalt befanden. Einer derselben hat sich aktiv an der Schlägerei beteiligt, die durch Meiers Banditen heraufbeschworen wurde. Für seine Tat kann aber der Anstaltsinsasse nicht bestraft werden, da er nicht normal ist und ihm der Schutz des § 51 des RStGB zugebilligt werden müßte. Jeder anständige Mensch wird sich mit Ekel abwenden von einer Gesellschaft, die nicht davor zurückschreckt, geistig Minderwertige „als Vorkämpfer für das sagenhafte Dritte Reich“ zu benutzen.“

Hakenkreuzkirche?

Man schreibt uns aus Nürnberg:

Die evangelische Kirche wird immer mehr zur Hakenkreuzkirche. Kirchliche Handlungen unter der Hakenkreuzfahne im Beisein von uniformierten Hiltgarden gehören nicht mehr zu den Ausnahmefällen, sie sind überall gebräuchlich geworden. Schlimmstes politisches Despotentum macht sich in den Kreisen der evangelischen Kirche breit. Wie dem bei den Hiltgarden der Fall ist, so ist es bei den Hakenkreuzbewegung zu sehen. Die Hakenkreuzpresse ist sofort über hergefallen. Der nationalsozialistische Stürmer in Nürnberg verbreitet folgende Aufzählung: „Achtung! Wer kann Auskunft geben über die Abkündigung des Kirchenpräsidenten Dr. Weitz? Nun werden die Schmäher und Riecher sich auf die Fährte des evangelischen Kirchenpräsidenten setzen, um herauszufinden, ob in seiner Abkündigung irgendwelcher Subtergand ist! Der Terror der evangelischen Kirche durch das Hakenkreuz könnte nicht besser illustriert werden.“

Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland

Endlich leichte Besserungsansätze

Nach den Ermittlungen des Landesarbeitsamts Südwestdeutschlands hat sich die seit Juli vorigen Jahres unaufrichtig steigende Kurve der Arbeitslosen endlich etwas gelockert. Die Zahl der Personen, die Ende Februar bei den Arbeitsämtern eingetragen waren, ist von 319 607 auf 313 708 um rund 6000 gefallen. Von dieser Abnahme kamen mehr als zwei Drittel auf das Nahrungsmitteleinzelhandels- und die Wiedereinstellung der badischen Tabakindustrie eine Entlastung von über 4000 hauptsächlich weiblichen Arbeitslosen brachte. Auf dem Arbeitsmarkt für Männer nahmen die arbeitslosen Bauarbeiter um mehr als 1000 Mann ab. In den übrigen Berufsgruppen war die Entlastung zahlenmäßig geringer. — Bei der Kurve der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, die einen die Entwicklung der Arbeitslosenkurve immer eine gewisse zeitliche Verzögerung zeigt, ist noch keine Senkung eingetreten. Nach der Statistik der Arbeitsämter war der Stand an unterstützten Arbeitslosen am 28. Februar 1931 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 175 858, in der Arbeitslosenunterstützung 88 302 Personen. Die Gesamtzahl der Unterstützten liegt um 7548 auf 214 160 Personen. Davon kamen auf Württemberg 91 625 gegen 90 274, auf Baden 122 535 gegen 116 886 am 15. Februar 1931.

Bürgermeisterwahl in Sagsfeld

Bei der am Sonntag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der Kandidat der Bürgerlichen Vereinigung, Gerhardt, mit 30 Stimmen gewählt. Der Kandidat der SPD, erhielt 16, der kommunistische Kandidat 9 Stimmen.

Sturm und Schnee

London, 9. März. In den frühen Morgenstunden ist hier der härteste Schneefall des Winters ein. In Dover, Kolkstone, ...

Die Erdbebenkatastrophe auf dem Balkan

Die der Vester Wind aus Belgrad erfuhr, kostete die Erdbebenkatastrophe, die in der Nacht zum Sonntag Macdonien heimückte, ...

Das rote Kreuz ...

Belgrad, 9. März. Nach den letzten Meldungen aus den ...

Kunst und Kriegshege

Frankzösische Sozialdemokratie gegen Verewigung des Kriegsbauses ...

Frankreichs Kommunisten gegen Remarquefilm ...

Kirchenwahlen in Württemberg

Stuttgart, 9. März. (Eig. Meldung.) Bei den evangelischen ...

Aufhebung des Warenbottotts in Indien

Bombay, 9. März. Auf die Verfründigung Gandhis mit dem ...

Snowden erkrankt

Der Zustand des englischen Schatzkanzlers Snowden, der seit ...

Grippe und Militarismus

Die der sozialistische Populäre meldet, sind beim 137. ...

Verbrennungen durch künstlichen Nebel

Köln, 9. März. Vor einer großen Menschenmenge wurden geizern ...

40000 Arbeiter auf der Straße

Die Brutalität der Hakenkreuzler-Unternehmer

München, 9. März. (Eig. Draht.) Der Vorstand der bayerischen ...

Der Verband bayerischer Metallindustrieller geht aufs Ganze ...

Bei den Verhandlungen vor der Schlichterkammer in Nürnberg ...

auf das niedrigste Niveau nationalsozialistischer Rowdy-Versammlungen herabgedrückt. Eine Hauptrolle ...

Der erzwungene Lohnabbau im Holzgewerbe

Im Holzgewerbe sind nunmehr zwei Drittel der besitzstärklichen ...

Die Senkung des Lohnniveaus ist, so stellt die Holzarbeiterzeitung ...

Der Lohnabbauwahnsinn der Zigarettenfabrikanten

Die Zigarettenfabrikanten glauben, sie können sich alles erlauben, ...

Freie Gewerkschaften unbesiegt

Bei den Betriebsratwahlen der Hamburger Hochbahn AG. haben ...

Durch Schaden wird man klug

diese bittere Erfahrung haben die Metallarbeiter gemacht, die sich ...

Brüning gegen Berechtigungsunweien

Aus Anlaß des schändlichen Scheiterns des Studentenwerks ...

Advertisement for Kurmark Cigarettes featuring a woman holding a cigarette and a pack of Kurmark Cigarettes. Text includes 'Kurmark Cigaretten', 'Petersburg-New York', and 'Alle sammeln jetzt die Kurmark-Sportwappen, Fussball'.

Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

10. März

1788 *Dichter Josef v. Eichendorff. — 1848 Bauernaufstand in Franken. — 1872 *Italienische Revolution Mazzini. — 1906 *Polizist Eugen Richter. — 1910 *Komponist Karl Reinke. — 1910 Bremer Lehrer gemässigt wegen Bebelgratulation. — 1919 Unruhen in Oberschlesien.

Nazi-Küpelgarde

Trauerkundgebung des Stadtrats für Stadtrat Eugen Geck

In gestriger außerordentlicher Stadtratsitzung widmete der Vorsitzende dem nach kurzer Krankheit dahingegangenen Herrn Stadtrat Eugen Geck ehrende Gedächtnisreden. Er wies darauf hin, daß der Entschlafene während mehr als einem Vierteljahrhundert den städtischen Kollegien angehört hat, darunter seit dem Jahre 1908 dem Stadtrat, und daß die Stadt in dem Heimgegangenen einen treuen Bürger und mit reichen Gaben des Geistes und gründlichem Wissen ausgestatteten Mitarbeiter verloren, der sich während der langen Zeit seiner Zugehörigkeit zu den Gemeindefunktionen mit großer Hingabe und Gewissenhaftigkeit den Aufgaben der Stadtverwaltung gewidmet hat. Der Stadtrat Karlsruhe, die seine zweite Heimat geworden sei, und ihrer Entwicklung habe stets sein volles Interesse gegolten. Sie werde ihm ein freundliches Gedächtnis bewahren. Zum Zeichen der Zustimmung erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. An der Beilegung Gecks werden sich der Stadtrat und der Stadtverordnetenrat beteiligen.

Wie wir erfahren, haben insbesondere die Vertreter der Nationalsozialisten und Kommunisten gelebt.

Preßstimmen zum Tode des Gen. Geck

Die Karlsruher bürgerliche Presse — mit Ausnahme des nationalsozialistischen Organs — gibt der Verabschiedung vom Leben des Genossen Stadtrat Geck Kenntnis und lobt übereinstimmend dessen erprobte Tätigkeit als Kommunalpolitiker im Interesse der Allgemeinheit.

Der auch in der Presse außerhalb der Landeshaupstadt, besonders in den sozialdemokratischen Blättern, werden die großen Verdienste des Gen. Geck gewürdigt. So schreibt z. B. die Mannheimer Volksstimme u. a.:

Mit Schneid und Gewandtheit hoch Eugen Geck mit seinen Gegnern. Trotz der Entschiedenheit, mit der er seine Meinung zu vertreten und für sie zu streiten verstand, blieb er auch bei seinen Meinungen als ein vornehmer Gegner geföhrt. Die Hochachtung, die man ihm in allen politischen Lagern — allerdings vor dem Einzug der nationalsozialistischen Bewegung — entgegenbrachte, zeigte die Karlsruher Stadtrat — entgegengebracht, zeigte die Einmütigkeit, mit der der Stadtrat dem um Karlsruhe und um das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Leben der Landeshaupstadt so verdienten Namen zu Ehren eine Straße in der modernen Dammertod-Siedlung nach ihm benannte. Aber nicht allein auf kommunalpolitischen Gebiet aderte Eugen Geck mit so sichtbarem Erfolge. Nach dem Zusammenbruch 1918 wählten ihn die Karlsruher Parteigenossen 1919 in die verfassunggebende badische Nationalversammlung. Im Verfassungsausschuß, in dem er neben dem früheren Wab. Rechtsanwalt Dies sah, haben sich seine politische Schulung und seine staatsrechtlichen Kenntnisse der benachbarten eigenständigen Verfassung, mit der die badische so viel Parallelen hat, herauszuheben gewöhnt.

Der Tod hat wieder eine jener Persönlichkeiten uns entzissen, mit deren Namen eine große politische Epoche und ein Geschlecht in Baden verbunden ist. Mit unseren Karlsruher Parteigenossen betrübt das sozialistische Proletariat Badens diesen aufrechten, vornehmen und tapferen Menschen und Streiter.

Die Nazis fuchsteufelswild!

Den Nazisführern scheint die Blamase, die sie sich anlässlich der Wälderversammlung geholt haben, zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Führer meinte zwar vor der Versammlung, daß die nationalsozialistische Hochburg Karlsruhe eine dezidierte Provokation, wie sie durch das Auftreten des Herrn von Müde als Redner für die Nazi entstanden sei, nicht ruhig hinnehmen könne. Nun hat man allerdings auch bei dieser Gelegenheit herzlich wenig davon bemerkt, daß Karlsruhe die Hochburg der Nazis ist, denn die angeblich nationalsozialistische Mehrheit der Karlsruher Bevölkerung hat Herrn von Müde nicht protestiert. Vielmehr kann behauptet werden, daß die Wälderversammlung am Freitagabend ein mächtiger Protest gegen die nationalsozialistische Schwindelei war. Und selbst die Nazis konnten gegen diese Protestversammlung nichts anwenden, sondern sammelten ihre Kräfte heimlich in den verschiedensten Lokalen. Die Karlsruher Bevölkerung, soweit sie nicht nationalsozialistisch verblödet ist, freute sich föhlich über die Blamase der Nazis. So lächerlich wie allesmal haben sich die Nazis-Badisch u. Co. doch noch nie gemacht, denn man bedachte vorher das große Mundwerk, was alles gegen von Müde unternommen werden soll, und nachher gibt man so klein bei!

Selbst in den eigenen Reihen der Nazis hat diese Schamlosigkeit großes Versehen hervorgerufen und der Führer muß nun alles aufbieten, um die Nazimänner bei der Stange zu halten. Er schimpft deshalb in einem langen Artikel über Herrn von Müde, über die Verammlung, über die Leitung derselben, über die Juden, kurzum er schimpft, was das Zeug hält, um seinen Kerger Luft zu verschaffen und um die eigenen Leute zu beruhigen. Der Saal sah so wüste aus wie ein Leinwand, der Führer meint, es habe so geschienen, als wolle man einen etwaigen Schaden weniger durch Kraft als durch Gratesse ersparen. Nachher ist ja auf so etwas zu laßen. Sollte vielleicht der Berichterstatter des Führers es auf eine Probe ankommen lassen, so wäre ihm sicherlich zum Bewußtsein gebracht worden, daß Arbeiterföhre nicht nur durch Gratesse ersparen, sondern im gegebenen Falle auch eine gerade nicht wünschende Wirkung ausüben können. Daß in dem Schimpf-Plakat auch die Juden erwähnt werden, ist nun einmal bei einem Nazimann ganz selbstverständlich, wenn er überhaupt keine Stellung halten will. Schließlich kommt noch Herr von Müde als Ziel aus der ganzen Schimpferei des Führers merkt man, daß die Wälderfeier auf gesehen sind. So manches Nazibildchen blüht eben nicht ohne Leid auf Herrn von Müde und möchte sich gar so gern betrieblie Helvetien aufweisen können, wie von Müde dies tun kann. Ein ehemaliger Verpflegungsoffizier erst recht nicht. Und der kleine Leutnant a. D. Wagner-Badisch ist eben nicht nur föhrlich und geistig, sondern auch militärisch nur ein kleiner Zwerg

Wie der Polizeibericht am Samstag meldete, wurden nach der Festhallerammlung in der Bahnhofrestauration von den Nazis politische Gegner derart belästigt, daß ein polizeiliches Eingreifen notwendig geworden ist. Von diesem Vorfall haben wir am Samstag kurz vor Redaktionsschluss seitens eines zufällig in der Bahnhofrestauration zur Zeit des Vorfalls anwesenden Gastes, der nicht zur Sozialdemokratie zählt, telefonisch Kenntnis erhalten. Wir legen Wert darauf, gerade von unparteilicher Seite eine Schilderung über die Nazi-Küpelgeier zu erhalten und haben den Herrn, er möge uns einen Bericht darüber schreiben. Er kam unserem Wunsche nach und sandte uns folgende Schilderung:

Am letzten Freitagabend führte mich mein Weg zum Hauptbahnhof, da ich dort noch einiges zu erledigen hatte. Anschließend begab ich mich in die Wirtschaft 2. Klasse, um dort in Ruhe noch ein Glas Bier zu trinken. Bisher waren wir Karlsruher Bürger gewohnt, daß jeder, der als Gast in die Bahnhofrestauration kam, unbehindert sich dort aufhalten konnte. Ich sollte an diesem Abend eines anderen belehrt werden.

Ein Herr, anscheinend schon stark betrunken (der Herr soll Kreisrat Plattner sein) ging in drohender Haltung auf einen Tisch in meiner Nähe zu, holte seinen Stuhl und beschimpfte einen ruhig darsitzenden Gast in der gemeinsten und unflätigsten Art.

Ein zweiter Schimpfepistel, dessen Namen ich leider nicht erfahren konnte, affizierte dem Herrn Kreisrat in durchaus „würdevoller“ Weise. Der von diesen Küpeln befallene Herr, der keinerlei Anlaß zu dem Streik gab, soll der Kapitänleutnant v. Müde gewesen sein.

Gegen den Wirt, der sich ein derart provozierendes Benehmen verbat, wurde der Herr Kreisrat noch föhlich, indem er auf diesen mit einem Stuhl einschlug. Die Polizei mußte den rabiaten Menschen abführen.

Raum nach einer halben Stunde erschienen die beiden Küpelwälder, hatten jedoch Verhärzung mitgebracht. Und nun setzte eine Szene ein, die für uns Karlsruher so tief beschämend war, daß man glauben konnte, in einer der niedrigsten Kasernen zu sitzen. Von dem Wirt hätten wir an unserem Tisch erwartet, daß er die zwei Rabaubrüder, von denen der eine eine halbe Stunde vorher auf ihn eingeschlagen und der andere ihn beschimpft hatte, sofort aus seinem Lokal verwiesen hätte. Herr Kreisrat Plattner, in Begleitung von Herrn Landtagsabgeordneten Wagner und dem Redakteur Worrall, setzte sich an einen Tisch dicht neben Herrn v. Müde. Einige weitere Nazis mit richtig gebenden Gangesichtern, denen man ihr Sündenregister von ihrer Wirtge ablesen konnte, setzten sich hinzu. Nun rückte sich der Herr Kreisrat Plattner stark anena, um sich in Schimpfparolen gegen den ruhig darsitzenden Herrn v. Müde zu ergehen, wie sie wohl nur in der Umgangssprache der „Sottentotten“ oder auch der „Nazi“ gebräuchlich sind.

Es war deutlich zu erkennen, wie der Herr Wab. Wagner, den ich an diesem Abend zum ersten Male sah, seine Saufkumpanen zum Schimpfen aufforderte. Einige Male schimpfte er auch selbst gegen seinen früheren Freund und jetzt Geheften v. Müde. Doch seine Worte waren nicht zu verstehen. Anscheinend reichte seine Courage nicht aus, um selbst laut zu schimpfen.

Dieses direkt anekdotische Benehmen der „Gelen oder dritten Reich“ dauerte ungefähr eine Stunde an. Während dieser Zeit verfuhr sowohl der Wirt wie Bahnhofsvorstand und auch zwei Polizeibeamte in Zivil (anscheinend Kriminalbeamte), auf die betrunkenen Nazis

gegenüber Herr von Müde. Deshalb auch die gütigen Worte gegen Hellmut von Müde.

Nache muß sein, so hieß es bei den Nazis, und Herr Wagner-Badisch begab sich zur selben Zeit, als von Müde in Begleitung einzelner Freunde das Bahnhofrestaurant besuchte, ebenfalls nach demselben, natürlich nur „zufällig“. Wie sich dort Herr Wagner-Badisch und seine Komplizen aufgeführt haben, spottet jeder Beschreibung und hat mit Anstand, insbesondere mit dem Anstand eines ehemaligen Offiziers, wahrhaftig nichts mehr zu tun. Ueber diese Sache selbst siehe besonderer Bericht.

Alles in allem: Die Wälderversammlung war ein großer Erfolg für die republikanische Sache und die Blamierten sind die Herren Nazis.

(*) Silberne Hochzeit. Am heutigen 10. März feiert Genosse Wilhelm Wurrer, Schloffer, und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Zugleich ist Genosse Wurrer 25 Jahre Abonnet des Volksfreund und ebenfalls ein Vierteljahrhundert in der Hauptwerkstätte beschäftigt. Dem Jubelpaare alles Gute auch für die weitere Zukunft.

Die Polizei berichtet:

Diebstähle

Gestern Abend erstattete ein 44 Jahre alter Bäder aus Durlach auf der dortigen Polizeiwache die Anzeige, daß ihm in einer Wirtschaft in Durlach sein Geldbeutel mit Inhalt von 88 M von unbekanntem Täter entwendet worden sei. Die Erhebungen sind eingeleitet.

Ein verheirateter städtischer Arbeiter von hier zeigte an, daß ihm sowie mehreren Mitbewohnern des Hauses das Milchgele, welches in Töpfen vor den Glasüren zum Abholen bereitgelegt war, entwendet worden sei. Dem Dieb ist ein Betrag von 3 M in die Hände gefallen.

In einem hiesigen Kaufhaus wurde einer Witwe von hier gestern Abend der Geldbeutel mit Inhalt von etwa 4 M von unbekanntem Täter gestohlen. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

In einer hiesigen Wirtschaft wurde einem Schneider von vier sein Mantel, den er am Kleiderkänder ausgehängt hatte, entwendet. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur.

Gestern Abend wurde ein Fahrrad gestohlen. Ein Fahrrad, vermutlich von einem Diebstahl herrührend, ist aufgefunden worden.

Städtewettkampf

Paris-Karlsruhe

am Mittwoch abend 8 Uhr im städt. Verordnungsamt Eintritt 50 Pfg. Erwerblose u. Schüler 25 Pfg.

beiden einzuwirken, was jedoch ein vergebliches Bemühen war. Nun tauchte die uniformierte Polizei im Lokal auf (übrigens ein Vorkang, der bis dato in diesem Lokal gewiss nicht nötig war) und verfuhr wiederholt, die Krakeher zur Ruhe zu mahnen. Die Herren Nazis ließen auch diese Mahnungen kalt. Ja,

Herr Wagner sprang vom Tisch auf und „befahl“ einigen Wachmeistern, sofort das Lokal zu verlassen, er sei hier als Gast um ein Glas Bier zu trinken, und die Polizei habe ihm hier gar nichts zu sagen.

Sonderbarerweise machten diese Wachmeister nach dem im echten preußischen Feldwebelston vorgebrachten „Befehl“ sofort kehrt und verließen das Lokal. Mein Tischnachbar, den dieser Vorgang ebenfalls aufs höchste empörte, ging zu dem nun erscheinenden Polizeiführer, anscheinend ein Offizier, und machte diesen auf das sonderbare Verhalten seiner Leute dem Wab. Wagner gegenüber aufmerksam.

Dieser Polizeiführer hatte zu der vorgebrachten Beschwerde gar nichts zu bemerken.

Das Gebrüll der besoffenen Nazis wurde immer toller und unerträglich. Nun wurde dem Wirt die Geschichte anscheinend doch zu brenzlich und er forderte, anstatt nur die Rabaubrüder, wie wir erwarteten, sämtliche Gäste auf, sofort das Lokal zu verlassen. Dieser Aufforderung kam ich mit meinen Freunden sofort nach und wir werden dieses Lokal so lange nicht mehr betreten, als besoffene Küpel anständiger und ruhig darsitzende Gäste angedrückt beleidigen können.

Beim Hinausgehen sah ich noch, wie v. Müde und seine Begleiter nach der erfolgten Aufforderung sofort das Lokal ruhig und ohne Widerspruch verließen.

Die Nazis, unter Anführung des erwähnten Herrn Landtagsabgeordneten Wagner, leisteten der Aufforderung nicht sofort Folge, sondern machten zuerst Miene, auf die Polizeibeamten loszugehen.

Arm in Arm, Wagner in der Mitte, und so machten sie beschämlich aus dem Lokal gehoben werden, wobei sie andauernd auf die Beamten einschimpften.

Mir und meinen Freunden war eines nicht klar, nämlich, daß sich 8 bis 10 Menschen wie eine Horde „Zimmertreu“ aus der Berliner Unterwelt ruhig darsitzenden Gästen gegenüber so gemein aufzuführen dürften, ohne daß die zahlreich anwesende Polizei einschreite. Ja, es war sogar so weit, daß sich die Polizeibeamten noch beschimpfen lassen mußten.

Daß die Polizei keine Handhabe, in einem öffentlichen Lokal gegen solche Küpel, auch wenn sich darunter zufällig ein Landtagsabgeordneter und ein Redakteur befinden, vorzugehen? Ferner, läßt sich die Reichsbahndirektion Karlsruhe gefallen, daß friedliche Reisende, die das Bedürfnis haben, im Bahnhofrestaurant etwas zu sich zu nehmen, von solchen ungesessenen Menschen belästigt werden?

Diese beiden Fragen möchten wir von den zuständigen Stellen beantwortet haben. Wir sind hoffentlich noch nicht soweit, daß wir ein paar besoffenen Nazis, die anständige Leute belästigen, insofern die Polizei wie die Reichsbahn Angst vor dem Einreifen zeigt. Ueber die Polizei mußte ich nach dem, was ich an diesem Abend gesehen, meine bisherige Ansicht korrigieren. Besonders aber kann ich das Verhalten des Herrn Offiziers und der beiden Wachmeister nicht begreifen. Um Antwort wird gebeten!

Danton-Tonfilm im Residenztheater. In das gewaltige Geschehen der französischen Revolution, die der sichtbar Ausdruck des längst unter der Oberfläche schmelenden Klassenkampfes der jungen Bürgerklasse gegen den verrotteten Hofadel, als die absolute Königs herrschaft war, greift dieser Film hinein und läßt einige der markantesten Situationen des großen Kampfes vor unseren Augen entstehen. Das Werk, das ein beachtenswertes Meisterstück der deutschen Filmproduktion darstellt, umschließt die Epoche von der Hinrichtung des Königs bis zu Dantons Tod. Hans Kersch als Regisseur wußte das gewaltige Ringen zwischen dem „König“ Danton und dem verbohnten Idealisten Robespierre in eine fesselnde Szenenfolge zu bannen, und der Kameramann läßt uns turbulente Bilder schauen von einer Beweatheit, wie sie die Leinwand selten gesehen hat. Die Mitarbeit von Hans J. Kersch, der die Dialoge unter wirksamer Benützung historischer Ausprüche mit künstlerischem Sinn und wissenschaftlichem Verständnis zusammenstellte, erhebt den Film in den Rang eines Kunstwerkes von äußerst bildendem Wert. Für unsere Arbeiter, denen die Vorkänge der Revolution aus Bildungs- und Aufklärungsvorträgen bekannt sind, sei erwähnt, daß das Theater jedem Besucher eine Broschüre gratis einbündelt, ein fesselnd geschriebenes kleines Kompendium über die in Frage stehende Zeit. Wir begrüßen diese Neuerung, die uns in besonderem Maße angeht, solche Geschichtsbilder zu popularisieren und dadurch zu einem Volksbildungsmittel zu machen, wie wir bei dieser Gelegenheit überhaupt die Leistung beloben müssen für das anerkanntenswerte Bestreben, die Reihe der mehr unterhaltlichen Zwecken dienenden Filme ab und zu durch ein Werk zu unterbrechen, das den Kulturwillen des Theaters zum Ausdruck bringt.

Ganz hervorragend ist die fotografische Aufnahme und Wiedergabe des Films. Da muß man von allem die Straßenzüge und die Szenen im Kontext nehmen, die mit zum Besten gehören, was man bisher gesehen hat. Eine Galerie hervorragender Darsteller wurde angeboten. An der Spitze steht Fritz Koriner, der als Danton mit seiner gewaltigen Stimme die Massen beherrscht und aufweicht, ein wirklicher Löwe, von starker Selbstföhreheit und unverwundlicher Lebenskraft getragen, ein Gigant des Wollens und Vollbringens, und doch wieder ein weicher Mensch, den der Ekel vor dem verabschiedeten Menschenblut schüttelt. Lucie Mannheim umgibt ihre aristokratische Luise Gelo mit holder Weiblichkeit. Wichtige Gestalten stehen daneben wie Grundgens als Robespierre, v. Wagnenheim als Desmoullins, Georg John als öffentlicher Ankläger, Gnash als der zynische Denter Sanson. Eine ganze Welt von geschichtlichen Gestalten zieht an uns vorüber, es ist neben dem sthetischen Genuß zugleich ein Repertorium aus dem wichtigsten geschichtlichen Ereignissen der Neuzeit.

(*) Die freireligiöse Gemeinde Karlsruhe bittet uns um die Mitteilung, daß sie heute, Dienstag abend, im Saal des „Friedrichshof“ einen Gemeindevorabend abhält, welcher der Erörterung religiöser Probleme dienen soll. Prediger Elling wird einen kurzen Einleitungsbeitrag halten. Gütlich willkommen.

Wasserstand des Rheins

Hafel 120, gef. 14; Wadobut 310; Schutterinsel 190, gef. 2; Rebl 348, gef. 17; Maxau 550, gef. 24; Mannheim 508, gef. 56 3m.

